

Leonhardskirche Basel
im Rahmen der Museumsnacht
am Freitag, 22. Januar 2010
Museumsnight Basel on
Friday, January 22nd 2010

18.15 Feierabend Konzerte (regular Friday evening concert series)
20.30 Programm wiederholt (program repeated)
22.30 Programm wiederholt (program repeated)

Programm

Orgelmusik ursprünglich komponiert für mechanische Orgeln
(Organ Music originally composed for mechanical organs)

* Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
- Adagio und Allegro f-moll/F-dur (K594)

* Franz Joseph Haydn (1732-1809)
- 3 Stücke für ein Musikalisches Uhrwerk
D-dur ("March")
F-dur ("der Kaffeeklatsch")
C-dur

* Ludwig van Beethoven (1770-1827)
- "Auf Wellingtons Sieg" ("To Wellington's Victory")

- Originale Fassung für J. N. Mälzel's Panharmonikon, damals nie aufgeführt, übertragen für Orgel. Nach Hess 108.

- original version, intended for Mälzel's Viennese Panharmonikon, never realized at the time, arranged for organ from Hess, supplementary Beethoven catalogue #108)

Anmerkung: Diese Version unterscheidet sich substantiell von Beethovens
späterer sehr bekannten Orchesterversion.

Note: this version differs substantially from Beethoven's later well-known orchestral version.

Organist: David Rumsey

[Details: auf Deutsch](#)

[Details: in English](#)

Konzert von David Rumsey anlässlich der Basler Museumsnacht

In seiner Funktion als „Hausorganist“ des Museums für Musikautomaten in Seewen SO präsentiert David Rumsey an seinem Museumsnacht-Konzert ein Programm mit „mechanischer Orgelmusik“.

* Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) - Adagio und Allegro f-moll/F-dur (K594)

In einem für das 18. Jahrhundert typischen Szenario kehrte Graf Deym von Stržitéž († 1804) zirka 1870 als Joseph Müller aus dem Exil nach Wien zurück. Er betrieb die „Müllersche Galerie“, ein Etablissement, ähnlich einem Wachsfigurenkabinett, das der Entspannung und dem Amusement diene. In Deyms Galerie gab es ein „Kuriositätenkabinett voller Wunder“, in dem eine lebensgrosse Dame im Negligé auf einem Klavier spielte, und eine Uhr mit zwei nach Spanischer Mode gekleideten Jünglingen Flötenduoette abspielte. Sie enthielt ausserdem ein „Schlafgemach der Grazien“, eine voyeuristische, halb-erotische Szenerie, die ein „elastisches Bett [...] mit einer schönen Schlafenden“ zeigte. Dahinter wachte, in einer erhöhten Nische, die Venus Kallipygos. Die Sammlung umfasste auch Flötenuhren, einige davon in Zusammenarbeit mit dem berühmten Uhrmacher J. Niemecz entstanden. Mozarts „f-moll/F-dur/f-moll“-Stück war für den grössten von Deyms Orgelautomaten geschrieben worden. Dieser verfügte über Flöten- wie auch Zungenregister und war somit grösser als eine normale Flötenuhr, deren Spektrum Mozart musikalisch allzu sehr eingeengt hätte. Das Ergebnis war ein entsprechend programmatisches Werk zum Gedenken an den österreichischen Feldmarschall Laudon. Die ausgestellten Objekte, etwa ein lebensgrosses Wachsbildnis von Laudon, verliehen dem Raum den Charakter eines Mausoleums. Die heutige Aufführung orientiert sich am „Flöten- und Zungen-Charakter“ des Instruments, wobei die Flöten die beiden besinnlichen flankierenden Sätze, die Zungen den eher heroischen Charakter des Mittelteils unterstützen.

* Franz Joseph Haydn (1732-1809) - 3 Stücke für ein Musikalisches Uhrwerk

G-dur (Marsch)

F-dur („Kaffeeklatsch“)

C-dur

Haydns zahlreiche kurze Werke für Musikautomaten gehören heute zu den bekanntesten des Genres. Sie widerspiegeln hervorragend die gesellschaftlichen und kulturellen Strömungen ihrer Zeit – stilisierte Militärmusik (Marsch) hier, das neueste Modegetränk (Kaffeeklatsch) dort, oder schlicht den Müssiggang eines gelangweilten Reichen, der herumsitzt und sich die Zeit mit trivialer Musik vom Automaten vertreibt, während die dazugehörige Uhr die Stunden zählt.

* Ludwig van Beethoven (1770-1827) – „Auf Wellingtons Sieg“

Dieses sehr früh entstandene Werk Beethovens steht für einen äusserst wichtigen Teil europäischer Kriegsgeschichte des napoleonischen Zeitalters und den frühen Aufstieg des Komponisten. Die ursprüngliche Version war für Mälzels Panharmonikon geschrieben worden, ein grosses und komplexes Musikinstrument – eine „automatische Musikkapelle“. Beethovens ursprüngliche Partitur sah Holz- und Blechblasinstrumente sowie Schlagzeug vor, was zeigt, welch grandiose Unterhaltungsorgel das Panharmonikon war. Das Projekt war sehr ehrgeizig, und so wurde das Stück nie auf dem Instrument gespielt; Beethoven schrieb es um und erweiterte es später für Orchester. Dies ist die Version, die man heute kennt und die Beethoven damals so populär gemacht hatte. Das Original seinerseits ging im Laufe der Zeit schlicht verloren. Musikalisch und symbolisch bietet es sich geradezu an, es für eine Museumsnacht zu rekonstruieren, und so ist es hier – nahe am Original – als Orgelsoliststück arrangiert. Es gibt gewichtige Unterschiede zwischen dieser Version für Panharmonikon/Orgel und der späteren Orchesterversion: Die frühere hat nur eine Nationalhymne (die britische), ist beträchtlich kürzer (um einen Satz) und bedient sich des musikalischen Materials auf eine ganz andere Weise (die chromatische Tonleiter, die im früheren Stück zum finalen Höhepunkt führte, wurde in der späteren Version nicht beibehalten, was sicher ein Verlust ist). Darüber hinaus gewährt uns das Stück einen Einblick in Beethovens frühe Fähigkeiten als Komponist – und schliesst die Lücke zwischen einer klassischen „militärischen Galanterie“ des 18. Jahrhunderts und seiner späteren, tiefgründigeren Musik. Trotzdem ist die düsterere, zornigere Seite Beethovens bereits in dieser frühen Version von „Wellington“ spürbar. Als Heldenmusik klingt darin nicht nur seine eigene Eroica an, sondern der ganze musikalische Heroismus und Nationalismus des späten 19. Jahrhunderts. Für Beethoven-Liebhaber und Musikologen ist dieses manchmal trivialisierte, oft unbeachtete und tatsächlich nie gespielte Werk keineswegs so trivial, sondern ohne Zweifel von enormer Wichtigkeit als oft übergangenes Bindeglied in seiner Entwicklung als Komponist.

Die Welte-Philharmonie-Orgel (Britannic-Orgel) des Museums für Musikautomaten Seewen, die seit Herbst 2007 in diesem Bundesmuseum wieder zu bewundern ist, ist mit ihrer Vielseitigkeit vorzüglich dazu geeignet, sich dem Charakter des Original-Panharmonikons anzunähern. Das Werk ist Teil von David Rumseys Konzert am „Kulturherbst in Seewen“ und wird so nahe wie möglich an der ursprünglichen Vertonung automatisch gespielt. Dieses Konzert findet statt am Samstag, 27. November 2010, 19.30 Uhr.

[Englische Fassung](#)

www.musikautomaten.ch

Recital by David Rumsey for the Basel Museumsnacht 2010

As the “house” organist to the Museum der Musik Automaten at Seewen (SO), David Rumsey has chosen to play a program of “mechanical organ music” for his Museumsnacht recitals.

* Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) - Adagio und Allegro f-moll/F-dur (K594)

In a typical 18th century scenario Joseph Müller (†1804), banished for a time, returned to Vienna c1780 under a new alias: Count Deym von Stržitéž. He then ran the “Müllerische Gallery,” an establishment for recreation and amusement, similar to a wax museum. Deym’s “Gallery” included a “curiosity cabinet full of marvels” where a life-sized lady in negligee played a piano, and a clock with 2 boys dressed in Spanish fashions performed duets on flutes. It also contained a “Bedroom of the Graces,” which featured “a voyeuristic, semi-erotic display featuring a young girl sleeping on an elastic bed, watched over from an elevated niche by a statue of the Kallipygos Venus.” He also had a number of *Flötenuhren*, some built in collaboration with the famous maker, J. Niemez. The “f-minor/F-major/f-minor” piece of Mozart was written for the largest of Deym’s organ-automats. It had both flute and reed registers and was thus larger than the normal *Flötenuhr*, which gave Mozart a wider musical scope. The result was a suitably programmatic work composed in commemoration of the life of Austrian Field Marshall, Laudon. The associated display included a life-sized wax model of Laudon, giving the feeling and style of a mausoleum. Tonight’s performance recreates the “flute and reed” tonal resources of the instrument, the flutes well-suited to the introspective flanking movements, the reed to the more heroic middle section.

* Franz Joseph Haydn (1732-1809) - 3 Stücke für ein Musikalisches Uhrwerk

D-dur (Marsch)
F-dur ("der Kaffeeklatsch")
C-dur

Haydn’s many short works for music automats are amongst the best known of this genre today. They neatly reflect the sociology and cultures of their day - here stylized military music (March), there the latest hot drink fad (Kaffeeklatsch) and elsewhere pastimes of an idle rich simply sitting around being entertained by trivial music played on automata with their associated clocks ticking time away.

* Ludwig van Beethoven (1770-1827) - "*Auf Wellingtons Sieg*"

This very early work of Beethoven represents a remarkably important part of the history of European warfare in the Napoleonic era and the composer’s early rise to fame. The original version was intended for Mälzel's *Panharmonikon*, a large and complicated mechanical musical

instrument - an “automatic-playing band”. Beethoven’s original score was entirely set for wind, brass and percussion, thus showing the Panharmonikon to be a grandiose form of entertainment organ. The project was over-ambitious and the piece was never played on this instrument; Beethoven quickly adapted and expanded it later for orchestra. That setting is very well-known today, it was this orchestral version that made Beethoven so popular at the time. The original work meantime was simply “lost” in the course of music history. It has been arranged here as an organ solo work, thus not far removed from its origins. In the context of a “Museumsnacht,” however, it is appropriate to recreate it, lending itself both musically and symbolically very well to the occasion. There are many differences between this earlier Panharmonikon/Organ and the later Orchestral version - the earlier has only one national anthem (British), is considerably shorter (one movement) and uses the musical material quite differently (the chromatic scale leading to the final climax of the earlier piece was not retained in the later version, something which was arguably a loss.) Beyond this it allows us a fascinating insight into Beethoven’s early skills as a composer - bridging the gap like virtually no other piece of his does, between an 18th century classical, “militaristic galanterie,” and his later, more profound music. Nevertheless the darker, angrier side of Beethoven is already well perceptible in this early version of “Wellington”. As Heldenmusik it not only foreshadows his own Eroica Symphony but the entire musical heroics and nationalism of the later 19th century. For Beethoven aficionados and musicologists this work, sometimes trivialized but more often unnoticed and effectively never played, is in fact not so trivial, but unerringly important as a mostly overlooked link in his evolution as a composer.

The “Britannic” organ at Seewen now lends itself to adaptability as a vehicle that in many ways can approach the original Panharmonikon: the work will be featured, played automatically, as close as possible to its original scoring in David Rumsey’s “KulturHerbst” concert at Seewen on Saturday 27th November 2010 at 1930 Uhr.

[Deutsche Fassung](#)

www.musikautomaten.ch